

Sir Ferdinand von Mueller – Regionale Rezeption und Eigendarstellung

Jörn Kohlus

2019 erstellte ich für die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte eine Informationstafel zu Sir Dr. Ferdinand von Mueller, die demnächst der Öffentlichkeit vorgestellt werden wird.

In anderen Eiderstedter Gemeinden bemüht man sich sehr um die lokalen Berühmtheiten, z. B. in Garding um den mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichneten Historiker Theodor Mommsen oder in Oldenswort, wo erst nach umfangreichem Engagement des *Oldensworter Tönnies Freundeskreises* wenigstens einige Hirnteile von Ferdinand Tönnies, dem „Erfinder“ der Soziologie, am 22.5.1998 auf den Kirchfriedhof im Kellergrab seiner Familie die letzte Ruhe fanden (Carstens, 2015: 46).

In Tönning dagegen wird gegenüber berühmt gewordenen Bürger*innen Zurückhaltung geübt. Ein unübersehbares wilhelminisches Denkmal des Militärarztes Esmarch im Schlosspark erweist wenigstens diesem Bürger eine gewisse Aufmerksamkeit. Über den berühmten Maler und Rembrandtschüler Ovens (Hecht, 1996) ist kaum etwas zu finden. Nicht eine Spur findet sich von dem eigenwilligen Künstler Hein Hoop, dessen Arbeiten durchaus internationale Ausstrahlung hatten. Seit den Renovierungsarbeiten 2016 am Wasser- und Schifffahrtsamt war dann auch der einzige Hinweis auf den hier behandelten australischen Botaniker *Ferdinand von Mueller* verschwunden, nur noch in der Ausstellung der Gesellschaft für Stadtgeschichte waren einige Informationen zu ihm aufzufinden.



Abb. 1: Die Mueller Hall im botanischen Garten von Melbourne. Foto: J. Kohlus, 2001

Befragt nach berühmten Persönlichkeiten würden die meisten Tönninger Bürger zumindest einige aktuelle Politiker, Sportler, Filmstars oder Serienstars benennen; auch Goethe, Schiller oder Lessing

ließen sich finden. Beschränkt auf zumindest einmal in Tönning lebende Personen, würden ein paar wenige Friedrich Esmarch nennen, auch der von

Tönning aus wirkende kluge Steuereintreiber Casper Hoyer – eigentlich „heute“ wohnhaft in Oldenswort – fände Benennung, wie ich es in einer keineswegs repräsentativen Umfrage nachvollziehen konnte.

Eine völlig andere Wahrnehmung von *Muellers* erlebten meine Frau und ich 2001 in Victoria, dem südlichsten Teilstaat Australiens, wo er lange lebte und den Schwerpunkt seiner Tätigkeiten entfaltete. Bereits als wir in Melbourne im Hotel ankamen, fanden wir eine Einladung vor, uns umgehend am nächsten Morgen im Forschungszentrum am Melbourne Herbarium einzufinden. Einige Tage später im Postamt von Foster, einem Ort mit um die 1200 Einwohnern, war der Frau am Schalter die Stadt Tönning bekannt und ihre Lage geläufiger als die Hamburgs.

Eine markante Diskrepanz. Offensichtlich ergeben sich Berühmtheit und Wertschätzung einer Person nicht durch eine objektive Beurteilung ihrer Leistung oder ihres Wirkens. Ich fragte mich, wie wichtig war von *Mueller* wirklich – global gesehen, woher kommt seine Wertschätzung in Australien und wie steht es um seine Wahrnehmung in Deutschland? Zusammengefasst: Wie steht es um die Rezeption von Sir *Ferdinand von Mueller*?

Dieser Aspekt wird in zwei weiteren Beiträgen in diesem Heft und in folgenden Ausgaben aufgegriffen.

Mit der Frage, wer war denn dieser *Ferdinand von Mueller*, befinde ich mich dann bereits voll im Thema der Rezeption. Die Antwort auf diese Frage beinhaltet bereits die Überlegung, was es über 120 Jahre nach seinem Tod über ihn Berichtenswertes mitzuteilen gibt.

Rezeption

Rezeption lässt sich vereinfacht als Komplex von Wahrnehmung und Wertschätzung einer Person, eines Werkes, aber auch anderer nahezu beliebiger Dinge oder Konzepte – Natur, Kultur, Religion ... – verstehen.

Die Wahrnehmung und Wertschätzung eines Menschen sollte zwar vor allem über einen persönlichen Kontakt und die Nachhaltigkeit positiver Einschätzung erfolgen. Diese persönliche kenntnisreiche Wertschätzung erhält sich allerdings fast immer nur über wenige Generationen im familiären oder bestenfalls lokalen Rahmen.

Mit der Rezeption von Personen oder Werken wird hingegen die Wertschätzung gesellschaftlicher Gruppierungen angesprochen. Eine solche **öffentliche Rezeption** ist davon abhängig, wie über eine Person und ihr Schaffen kommuniziert wird. Als Grundvoraussetzung ist eine verbreitete Kommunikation

erforderlich. Es muss also einen thematischen Zusammenhang geben, der für einen größeren Personenkreis interessant erscheint und es muss ein Interesse und die Möglichkeit geben, die Information weiterzuverbreiten. Bereits hier wird deutlich, dass die Rezeption sehr stark durch die gesellschaftlichen Bedingungen bestimmt wird. Die Rezeption kann durchaus mehr über den Rezipienten aussagen als über ihr Subjekt.

Die Rezeption einer Person und ihres Wirkens verändert sich über die Zeit und kann auch verloren gehen. Die Gründe für ihren Bestand können in einem dokumentierten, besonders sinnbildlichen, markanten oder von der Norm abweichenden Handeln liegen, in der Nachhaltigkeit einer Innovationswirkung oder ihrer Eignung zur Bedienung aktueller Interessen oder Stimmungen.

Die Figur des Odysseus ist das markanteste Beispiel, dass sich die öffentliche Rezeption erst durch die Rezeption eines Rezeptionisten ergibt: Wir wissen nichts von ihm, sondern nur, was Homer uns über ihn zu wissen vorgibt. Ein weiteres Beispiel, bei der die Wahrnehmung im Sinne der Berühmtheit einer Persönlichkeit allerdings über eine negative Wertschätzung nachhaltig erfolgt: Vielen ist der Caesar Nero über Jahrtausende als irrer Brandstifter Roms geläufig – da war sich ein zeitnaher Chronist nicht so sicher und der üble Ruf ist vielleicht nur eine propagandistische Unterstellung (Tacitus XV, 37–38). Alexander der Große hingegen, der bei seinen Eroberungszügen zum Teil viele Bewohner der besiegten Städte ermorden ließ, ist weithin als positive Heldenfigur bekannt. Die Rezeption ergibt sich hier deutlich aus der verbreiteten Information, deren Wertung häufig unkritisch übernommen wird, und nicht aus einem faktischen Gesamtbild. Auch bei *von Mueller* wird sich zu fragen sein, wer welches Bild von ihm entwirft.

Wodurch gelangen nun Goethe, ein Fußballer, ein Serienheld oder Esmarch in Tönning auf eine ähnliche Ebene der Wahrnehmung? Und wie steht es um *Sir Ferdinand von Mueller*?

Für Esmarch habe ich in der Einleitung schon eine Antwort gegeben. Goethe ist den meisten aus der Schulbildung bekannt, eine zentrale Figur des nationalen und humanistischen Bildungskanons. Die hier nicht namentlich festgelegten Berühmtheiten aus Sport oder Film – deren meiste Vorgänger bereits in meiner übersichtlichen Lebenszeit ihre Berühmtheit wieder verloren haben – erlangen ihre Relevanz über eine gemeinschaftliche Wahrnehmung gemeinsam genutzter Medien und eignen sich damit als teilbares Gesprächsthema. Wichtiger als ihre Leistung ist die Möglichkeit, das „Wissen“ über sie mit anderen teilen zu können. Zur Erlangung von Bekanntheit sind Wettbewerbe, Preise, Denkmäler hilfreich, vermitteln sie doch auch dem völlig Ahnungslosen, dass es sich hier um eine

außerordentliche Person handeln sollte. Die Begeisterung für sportliche Leistung anderer erhält durch zahlreiche abgestufte Ehrungsmechanismen einen besonders einfachen Orientierungsrahmen und erfreut sich auch daher einer großen Beliebtheit. Ein Verfahren, das bereits die frühen Griechen zu nutzen wussten und Dichter- wie Gesangswettbewerbe (Pausanias 160, Buch X, 7.2) veranstalteten, deren Nachfolger wir z. B. als Fernseh Wettbewerb für Liedvorträge kennen.



Von Mueller war sich der Vorteile solcher Ehrungen sehr bewusst und zeigte sich gern mit zahlreichen Orden (Abb. 2). Die Aufzählung der an ihn verliehenen Orden, Würdigungen durch Ämter und sonstige Auszeichnungen, die Home et al. (2006, p 839–858) zusammengestellt hat, nennt 248 Gesellschaften oder Institutionen aus 32 Ländern und allen Kontinenten, von denen er eine oder mehrere Auszeichnungen erhielt.

Abb. 2: Von Mueller trat privat ungewöhnlich leger und formlos auf, präsentierte sich aber öffentlich häufig mit Ehrenzeichen. Aus: *Gardener's Chronicle*, 31.5.1873: 742.

Im folgenden Beitrag zu diesem Heft wird als Beispiel objektgebundener Manifestationen von Ehrung das Thema der Benennung geografischer Orte nach von Mueller aufgegriffen.

Damit z. B. eine deutsche Gesundheitsministerin in Frankreich bekannt wäre, bräuchte es massive Skandale oder eine wichtige Rolle in der europäischen Politik, denn die Zahl der Nachrichten und Informationen, die uns unsere nationalen Medien über unsere europäischen Nachbarstaaten und den Lebensbedingungen vermitteln, ist heute noch immer nicht viel größer als vor den Zeiten einer Europäischen Union. Rezeption hat also eine lokale und z. T. sogar national geprägte Komponente.

Einem Versuch, einen internationalen Grad der Rezeption zu bestimmen, widmet sich ein weiterer Beitrag in diesem Heft. Vor allem wird die öffentliche Rezeption dort im Verhältnis zu derer anderer Wissenschaftler, Literaten und Künstler diskutiert.

Die Rezeption innerhalb der Wissenschaft in der Gemeinde der Wissenschaftler wird in einem späteren Beitrag behandelt werden. Ebenso seine öffentliche Rezeption im heutigen Australien.

Sir Ferdinand von Mueller

Wer war *Ferdinand von Mueller* (*30.6.1825 in Rostock, † 10.10.1896 in Melbourne)? Bereits in Heft 1 beschäftigte sich der Mitgründer der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte Günter Klatt (1982) in einem Beitrag mit *von Muellers* Biografie. Im Heft von 2000 wurde ein Beitrag von Voigt & Sinkora (1996) über das Leben *Ferdinand von Müllers* in Schleswig-Holstein ausschnittsweise übersetzt und republiziert, der die Kindheit und Jugend *von Muellers* in Tönning bis zur Auswanderung nach Australien behandelt.

An dieser Stelle zur Erinnerung eine kurze biografische Beschreibung, bei der wir immer wieder auf einen Brief von *v. Mueller* (1887) zurückgreifen, den er als anleitenden Text einem potenziellen Biografen sendet. Sie erweist sich in vielem als zuverlässige Quelle, dokumentiert aber auch, wie *von Mueller* die eigene Rezeption zu lenken versucht, was hier an zwei Stellen besonders verdeutlicht wird.

Von Muellers Mutter entstammte der Tönninger Familie Mertens. Nach dem frühen Tod ihres Mannes durch Tuberkulose zog sie mit ihren vier Kindern, darunter der elfjährige Ferdinand, um 1836 zu ihrer Familie nach Tönning. Kurz bevor auch sie selbst 1840 an Tuberkulose starb, konnte sie einen Ausbildungsvertrag mit dem Apotheker E. G. Becker (*1794, †14.12.1865) für Ferdinand in der später von Klatt geleiteten Einhorn-Apotheke in Husum abschließen (Knapp, 1878).

Von Mueller (1887) selbst, von *Rudolf v. Fischer-Bezou* gefragt nach biografischen Informationen, vermittelt uns dabei auch den Rang eines Apothekers im Ausbildungsregime: „*In dem Becker'schen Hause hatte zum Anfang des Jahrhunderts auch Prof. Forchhammer⁵, der scandinavische Geologe, seine erste Bildung für die Naturwissenschaften erhalten.*“

Kurz nach dem Tod seiner ältesten Schwester durch Tuberkulose nahm *von Mueller*, qualifiziert durch seine Lehre, sein Studium der Pharmazie mit botanischen Kursen in Kiel auf. Vierzig Jahre später schreibt er hierzu im o. g. Brief: „... *da meine Ausflüge in die Pflanzen-Fluren schon damals einen innigen Wunsch erregt hatten, in anderen Welttheilen selbstständig zu forschen, zu*

⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Forchhammer, *26. Juli 1794 in Husum, † 14. Dezember 1865 in Kopenhagen, publizierte zahlreiche Werke zur Geologie Dänemarks und Skandinaviens sowie später über die Zusammensetzung des Meereswassers.

welchem Begehr ich besonders noch durch das Lesen von Humboldt's Reisen in die Äquinoctial-Gegenden der neuen Welt noch weiter angeregt wurde ...". In Kiel promovierte er über das „Gewöhnliche Hirtentäschel“. Während seines Studiums hatte er sich bereits eingehend mit der Flora Schleswig-Holsteins befasst und damit begonnen, ein Herbar aufzubauen.

Nicht zuletzt um seine Gesundheit und die seiner Schwestern fürchtend, wanderte von *Mueller* zusammen mit den verbliebenen zwei Schwestern über Bremen nach Australien aus, einem damals typischen Ziel deutscher Auswanderer. Nach der Ankunft am 18. Dezember 1847 in Adelaide fand er dort schnell eine Anstellung als Apotheker. Er führte neben der Arbeit Reisen und botanische Untersuchungen im Gebiet Südaustraliens durch und beschreibt (1887: 490) die Umstände dabei für seinen möglichen Biografen „*wo es kaum eine Brücke oder Landstrasse gab, u. jede Tour zu Fuss oder auf dem Reit-Pferd durchgeführt werden musste, die Rast-Stätten fast immer unter freiem Himmel u. wie noch jeder Reisende in der Gefahr stand, den Feindseligkeiten der Eingeborenen zu erliegen.*“

Auf diesen privaten Exkursionen entdeckte er zahlreiche neue Arten und reichte 1852 seine Publikation „*The Flora of South Australia*“ (1853) bei der Linné-Gesellschaft in London ein. Sie wurde im Folgejahr in dem von Sir William Jackson Hooker⁶ herausgegebenen Journal der Gesellschaft publiziert.

Sein wissenschaftlicher Aufstieg erfolgte mithilfe von Förderern schnell. Nach Empfehlung durch den britischen Botaniker Hooker wurde von *Mueller* 1853 durch den Gouverneur von Victoria, Charles La Trobe, zum Regierungsbotaniker – einer extra für ihn geschaffenen Position – ernannt. Er erkundete u. a. das Gebiet des heutigen Wilsons-Promontory-Nationalparks und regte die Einrichtung erster Forstschutzgebiete an.

Noch im selben Jahr gründete von *Mueller* das nationale Herbarium von Victoria, das er zu einem der drei weltweit führenden Einrichtungen entwickelte. „*Auf Urlaub von Mitte 1855 – Mitte 1857*“ (von *Mueller*, 1857) begleitete er die erste Suchexpedition von Augustus Gregory nach der verschollenen Ludwig-Leichhardt-Expedition (Felden, 1996) und zur geografischen Aufnahme Nord- und Zentralaustraliens (Embacher, 1882: 132). Später förderte er zahlreiche Expeditionen.

⁶ Hooker gehörte zu den einflussreichen Wissenschaftlern in Großbritannien. Er war mit Josef Banks befreundet, dem bekannten Naturforscher, den Cook auf die erste Weltumsegelung mitgenommen hatte.

Ab 1857 wurde er Leiter des Botanischen Gartens von Melbourne, damals vor allem eine botanische Vergleichssammlung und eine Einrichtung mit zentraler Funktion für den Aufbau der Landwirtschaft in Australien.

Abb. 3: Sammlungsschränke im Melbourne Herbarium. Foto: J. Kohlus, 2001



„Ich baute die ersten Gewächshäuser dann gleich in Australien, zog die *Victoria regia* u schuf die damals grösste Sammlung lebender Garten Pflanzen in diesem Theil der Welt, u begründete 1857 das bot Museum, es aber auf getrocknete Pflanzen beschränkend, jetzt ziemlich $\frac{1}{2}$ Millionen Bögen umfassend“, lässt uns von Mueller (1887) wissen. Hiermit hatte er bereits etwa ein Drittel des heutigen Bestandes (Abb. 3) des seit damals zu den weltweit führenden Sammlungen gehörenden Herbariums sammeln und einwerben können.

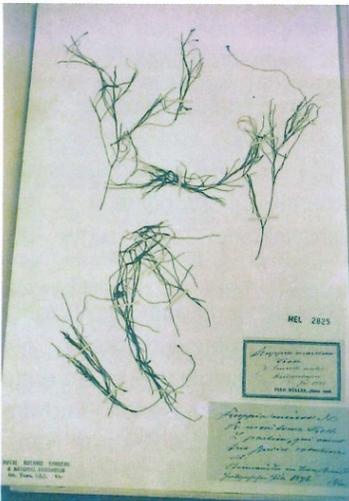


Abb. 4: Neben seiner Schwester nahm von Mueller Teile seiner Herbarsammlung im knappen Gepäck nach Australien mit, die heute im Herbar von Melbourne zu finden sind. Hier Strand-Salpe, *Ruppia maritima*, vom promovierenden von Mueller in Heiligenhafen Juli 1846 gesammelt. Foto: J. Kohlus, 2001

Auf seine Initiative wurden die schwierigen Bewässerungsverhältnisse des Geländes des Botanischen Gartens und zwischen 1850 und 1870 auch Zoos verbessert. Zahlreiche Wege wurden angelegt, der Pflanzenbestand massiv erhöht sowie Schutzhütten und Gewächshäuser errichtet. 1860 konnte er in seinem Jahresbericht von nicht weniger als 300.000 Besuchern berichten (Home et al.

2002: 8 f).

Trotz des Erfolgs gab es zahlreiche Konflikte mit der Verwaltung und mit Anwohnern. Pflanzen wurden gestohlen, seltene Vögel von Rowdies (Home et al. 2002: 9) einer benachbarten Schule erschossen, Vieh graste im Gelände und

von *Mueller* war sehr entrüstet über Gerüchte nächtlicher Prostitution auf dem Gelände.

Abb. 5: *Sphaeropteris cooperi* im Botanischen Garten von Puerto de la Cruz, Teneriffa. Den Garten besuchte und bewunderte Alexander Humboldt, der von *Mueller* inspirierte, bereits 1799. Nun findet sich dort dieser Palmfarn, der von *Mueller* unter dem verworfenen Namen *Aisophila cooperi* zuerst beschrieben wurde. Foto: J. Kohlus, 2017

Etwa 800 Arten (Abb. 5) wurden von ihm erstmals wissenschaftlich beschrieben. Er machte den Nutzwert von Eukalyptus in aller Welt bekannt. Die heute beliebte *Macadamia*-Nuss und verwandte Arten wurden von ihm etwa um 1857 erstmals beschrieben und nach einem befreundeten Botaniker benannt – und später für wirtschaftliche Nutzung bekannt gemacht.



Von Mueller nutzte sein botanisches Wissen und den botanischen Garten nicht nur rein wissenschaftlich, sondern suchte auch nach Möglichkeiten, einheimische australische Arten wirtschaftlich nutzbar zu machen. Ebenso trieb er die Einführung fremder Arten für die wirtschaftliche Nutzung voran. Die Einführung des Strandhafers nach Australien zur Befestigung von Dünen und zur Nutzbarmachung von Sandgebieten (Pretlove, 2012) darf mit seinen Erfahrungen in Tönninger Lebenszeit verbunden werden. Ein schnell erfolgreiches und bis heute positiv bewertetes Vorgehen. Die Einführung der Aleppo-Kiefer und der Brombeere, die auch auf *von Mueller* zurückgeht, führte hingegen später zu immensen Problemen. Sein Einfluss auf die damals agrarwirtschaftlich dominierte Wirtschaft und damit wirtschaftliche Entwicklung Australiens war massiv. Er nutzte den botanischen Garten nicht nur zur Erprobung wirtschaftlich nutzbarer Arten, sondern auch, um aktiv Setzlinge für die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents anzubieten. So wurden 1861 51.290 Päckchen mit Samen, 31.455 Pflanzen, 36.477 Stecklinge und 22 Sammelsendungen nach Übersee vorgenommen (Pretlove, 2012: 8). Sein Erfolg machte ihn damit auch zur Konkurrenz einflussreicher Pflanzenbauern.

Sein Auftreten, Streitigkeiten mit dem Personal, seine Dominanz in wissenschaftlichen Kreisen und die fehlende Bereitschaft, den botanischen Garten zum Schaugarten für die Bürger Melbournes umzugestalten, boten Angriffspunkte gegen *von Mueller*. Diese nutzte die Lobby der Pflanzenbauern,

um ihn ab 1873 zunehmend politisch unter Druck zu setzen. Der Einfluss der großen Gruppe deutscher Zuwanderer wurde in dieser Zeit kritisch gesehen und so wurde dann auch seine deutsche Abstammung gegen ihn angeführt. Er verlor seine einflussreiche Position, musste seinen Wohnsitz räumen und wurde sogar bei der Nutzung der von ihm aufgebauten Pflanzensammlung und botanischen Bibliothek behindert.

„In 1873 zog ich mich von der Garten-Directur zurück, da ich der Anforderung, die Mittel einer solchen Anstalt in einer jungen Colonie hauptsächlich für Rasenculturen, Blumenbeete und andere unproductiver Schau nicht opfern wollte“ drehte er (1887) in seiner biografischen Anleitung die realen Abläufe um und lässt uns auch 15 Jahre später seinen noch immer vorhandenen Zorn in den Worten spüren.

Jedoch beließ man von *Mueller* trotz der populistisch-nationalistisch beeinflussten Politik ein persönliches Salär als Regierungsbotaniker, das er zu großen Teilen für seine Forschungsarbeiten einsetzte. In der Folgezeit arbeitete er vorwiegend wissenschaftlich und publizierte zahlreiche bis heute relevante Werke.

Er gab in 11 Bänden die „*Fragmenta phytographiae Australiae*“ von 1858 bis 1877 heraus, „*Key to the System of Victorian Plants*“ (*Mueller*, 1885 & 1887) in 2 Bänden gelten als Meilensteine bei der Beschreibung der Flora des südöstlichen Australiens. Zusammen mit *George Bentham* veröffentlichte er das siebenbändige Werk „*Flora Australiensis*“ (1863–1878). Als weitere Hauptwerke gelten die *Selected Extra-Tropical Plants* (1881), *Eucalyptographia* (1879–1884), *Systematic Census of Australian Plants* (1882–1885 mit einem Supplement 1889) sowie die *Iconography of Australian Salsolaceous Plants* (1889–1891). *Sinkora* (1998) integriert mehrere Bearbeitungen seiner Publikationen: Ihre Bearbeitung umfasst die bekannten Publikationen, an denen von *Mueller* als Autor, Übersetzer oder Herausgeber maßgeblich – vom Zeitungsartikel bis zur umfangreichen Publikation – mitwirkte. Diese listenähnliche Zusammenstellung reicht über 112 Seiten. Eine Übersicht einiger seiner Publikationen, womit sich ein Eindruck seines Engagements gewinnen lässt, zeigt *Kohlus* (2000).

Von Mueller war sich seiner Leistung bewusst und ihm war ihre Anerkennung wichtig: „*Ich war der Erste, welcher ein grosses Werk botanisch schrieb in diesem Welttheil, war der erste Australier, von dessen Werken eins in die deutsche Sprache [...] und in die französ. [...] überging; der erste Australier, von dem ein Band wissenschaftlichen u[nd] ruralen⁷ Inhalts in 7 Ausgaben in engl. Sprache*

⁷ „ländlichen“, hier: „landwirtschaftlichen“

erschien.“ So führt er weiter und zu Recht seine Auszeichnungen an (von Mueller, 1887).

Und während uns das letzte Zitat verrät, dass er sich in späten Jahren als Australier fühlte, geht er ebenda kurz darauf wieder auf Schleswig-Holstein ein: *„Es ist nicht nur der Süd westlichste Theil, den ich kenne; ich ging auch nach Grafenstein, durchwanderte auch die schöne Landschaft Angeln, der das mächtige England als Anglia seinen Namen verdankt, kam auf meinen Zügen bis Heiligenhaven (Abb. 4), sammelte bei Altona, Wandsbek, besuchte Föhr u[nd] Sylt [...].“* Und bedauernd stellt er fest: *„... blieb mir nicht die Zeit, auf das in der Jugendzeit-Gesammelte zurück zu kommen. Ja, meine Reise-Journale seit 1847 liegen noch unveröffentlicht.“* Und dann beschäftigt er sich mit einem Fund von Nixkraut in Husumer „brachischen“ Gräben.

Im Nachsatz seiner biografischen Selbstdarstellung, für die er sich wünscht, dass sie *„nicht erster Person zu geben“* seien, ergänzt er seine Adelung, seinen Einfluss auf die Geografie Australiens (*„u jetzt auch auf Neu Guinea“*) sowie auf die nach ihm benannten Orte. Von Mueller beschäftigt sich intensiv damit, wie die Rezeption seiner Leistungen zu verlaufen hatte. Dass er sich bei den nach ihm benannten Orten zumindest in einem Fall, wenn auch vielleicht nicht bewusst, mit fremden Federn schmückt, vermittelt ein anderer Beitrag in diesem Heft.

Von Mueller scheiterte beim Versuch, eine eigene Familie zu gründen, lebte bescheiden und investierte sein Einkommen und seine Zeit bis zum Schluss mit unendlichem Fleiß in seine Arbeit. Trotz der zeitweise starken Strömungen gegen ihn überwog zum Lebensende hin die Anerkennung. Sein Begräbnis und sein Grabdenkmal (Abb. 6) machen deutlich, dass seine Lebensleistung hoch gewürdigt wurde.

Schon der Brockhaus von 1888 nannte ihn *„den wichtigsten Botaniker Australiens“*. Und über 100 Jahre später schreibt May (1997: 91), dass der spätere Baron Ferdinand von Mueller als der *„größte australische Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts“* gilt.



Abb. 6: Ehrengrabmal für von Mueller auf dem Friedhof St. Kilda. Foto: J. Kohlus, 15.2.2001

Von Mueller traf in der australischen Kolonie auf eine britische, stark durch ständische Gliederungen bestimmte Gesellschaft. Auf der einen Seite bemühte er sich um Orden, Adellung und andere Auszeichnungen von zentraler Bedeutung in einer so gegliederten Gesellschaft, auf der anderen Seite waren seine einfache Bekleidung und seine Kontakte quer durch gesellschaftliche Schichten bekannt. Ein offener Umgang, der für die relativ zu den gesellschaftlichen Bedingungen für die mit Adel und Staatsstrukturen oft hadernenden Marschgebiete Schleswig-Holsteins nicht untypisch ist. Nicht nur bei Pretlove (2012)

finden wir Hinweise auf eine freundschaftliche Verbindung zu zahlreichen Sammlern, Helfern und vielen Helferinnen. Eine Haltung, die uns modern erscheint und sich heute in der öffentlichen Rezeption in Australien niederschlägt. Der in diesem Beitrag vielfach verwendete Brief, in dem sich von Mueller um eine positive Rezeption bemüht, geht darauf nicht ein.

Unzweifelhaft gehört Sir Ferdinand Baron von Mueller zu den wissenschaftlichen Schwergewichten des 19. Jh.s. Zu seinem schmalen Gepäck, mit dem er nach Australien reiste, gehörten Herbarexemplare von Pflanzen aus Schleswig-Holstein und Eiderstedt, die heute im Herbar von Melbourne aufbewahrt werden. Hier in Tönning begann sein botanisch geprägtes Engagement. Noch über Jahre nach der Auswanderung blieb er in Kontakt mit seiner Tönninger Familie und der Familie der Husumer Lehrapotheke.

Literatur/Quellen

BROCKHAUS, 1888: *Ferdinand von Mueller. Lexikalisches Stichwort*. Leipzig.

CARSTENS, Uwe, 2015: *Deichsel, die Soziologie und Ferdinand Tönnies*. In: Hohmann, Timm; Zschiesche, Arnd; Errichiello Oliver (Hrsg.): *Die Soziologie, der Gestaltwille und die Marke: Soziale Systeme verstehen*. 41–50, Wiesbaden.

FELDEN, Dietmar, 1996: *Durch den fünften Kontinent: Leben und Leistung Ludwig Leichhardts*. Gotha.

EMBACHER, Friedrich, 1882: *Lexikon der Reisen und Entdeckungen*. Leipzig.

- HECHT, Kirsten, 1996: *Das Hauptbild im Epitaph der Familie Ovens*. Mitteilungen der Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, Heft 15: 9 ff.
- HOME, R. W.; LUCAS, A. M.; MAROSKE, S.; SINKORA, D. M.; VOIGT, J. H (Eds.), 2002: „*Regardfully Yours*“. *Selected Correspondence of Ferdinand von Mueller. Vol. II: 1860–1875*; Bern, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien.
- HOME, R. W.; LUCAS, A. M.; MAROSKE, S.; SINKORA, D. M.; VOIGT, J. H (Eds.), 2006: „*Regardfully Yours*“. *Selected Correspondence of Ferdinand von Mueller. Vol. III*; Bern, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien.
- KOHLUS, Jörn, 2000: *Eine kleine Bibliographie Literatur von und zu Ferdinand von Müller*. <http://www.kohlus.de/toenning/tgdt14/m-biblo.htm>.
- KLATT, Günther, 1982: „*Baron Sir Ferdinand von Müller – Lebensweg eines Tönningers*“. In: Mitteilungen der Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, Heft 1: 13–31.
- KNAPP, Josef Armin, 1878: *Baron Ferdinand von Müller. Eine biographische Skizze*. Selbstverlag Zeitschrift des Allg. Österreichischen Apotheker-Vereins, XV. Jahrg. 1877: 597–612, Wien. [https://www.apotheker.or.at/internet/oeak/NewsPresse.nsf/e02b9cd11265691ec1256a7d005209ee/1a992aa00f1195edc12581630052d2a2/\\$FILE/Baron%20Mueller%201877.pdf](https://www.apotheker.or.at/internet/oeak/NewsPresse.nsf/e02b9cd11265691ec1256a7d005209ee/1a992aa00f1195edc12581630052d2a2/$FILE/Baron%20Mueller%201877.pdf).
- MAY, T. W., 1997: *Selected Mycological Papers from „The 1996 Commemorative Conferences“, Melbourne, 29 September to 5 October 1996*. Introduction. *Muelleria* 10: 91–93.
- MINISTERIUM DER AUSW. ANGELEGENHEITEN, 1895: *Standeserhöhungen beim ritterschaftlichen Adel und unbegüterten Erbadel, Anfangsbuchstabe L–M: Freiherr von Müller 1871–1873*. Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, E 40/33 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Adelssachen.
- MUELLER, Ferdinand von, 1853: *The Flora of South Australia – displayed in its fundamental features, and comperativly. In a letter to R. Kippist, ESQ., Libr. L. S. Translated and communicated by Mr. Kippist. (Read before the Linnean Society, December 7, 1852)* https://books.google.de/books?id=XNPV5tZMAW0C&dq=%22The+Flora+of+South+Australia%22+Mueller+1852&hl=de&source=gbs_navlinks_s.
- MUELLER, Ferdinand von, 1887: *Brief an Rudolf von Fischer-Benzon*. In: Home, R. W.; Lucas, A. M.; Maroske, S.; Sinkora, D. M.; Voigt, J. H; Wells, M. (Eds.), 2006.
- MUELLER, Ferdinand von, 1885 & 1887: *Key to the system of Victorian plants. I & II. Enumeration of the native species, arranged under genera and orders, with annotations of their regional distribution, and with xylographic illustrations*. Melbourne.

PAUSANIAS, 1972: *Beschreibung Griechenlands*. In: DTV-Bibliothek Bd. 1 und 2.

PRETLOVE, Chris, 2012: *David Boyle's Tree – The Baron*.
davidboylestree@gmail.com, ISBN: 978-0-646-56525-5.

SINKORA, D. M., 1998: *Appendix B: Mueller bibliography*. In: Home, R. W.; Lucas, A. M.; Maroske, S.; Sinkora, D. M.; Voigt, J. H (Eds.), 1998: „Regardfully Yours“. Selected Correspondence of Ferdinand von Mueller. Vol. I: 1840–1859; Bern, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien: 566–685.

TACITUS, Publius Cornelius (110–120): XV, 37–38. In:
https://la.wikisource.org/wiki/Ab_excessu_divi_Augusti_%28Annales%29/Liber_XV.

VOIGT, Johannes; SINKORA, Doris M. 2000: „*Ferdinand Müller – Jugendjahre in Tönning*“. Mitteilungen der Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, Heft 19: 114–127. Übersetzter Auszug aus 1996: „*Ferdinand (von) Müller in Schleswig-Holstein, or The Making of a Scientist and of a Migrant*“. Series: Historical Records of Australian Science 11,1: 13–33.